

B O S S U E T

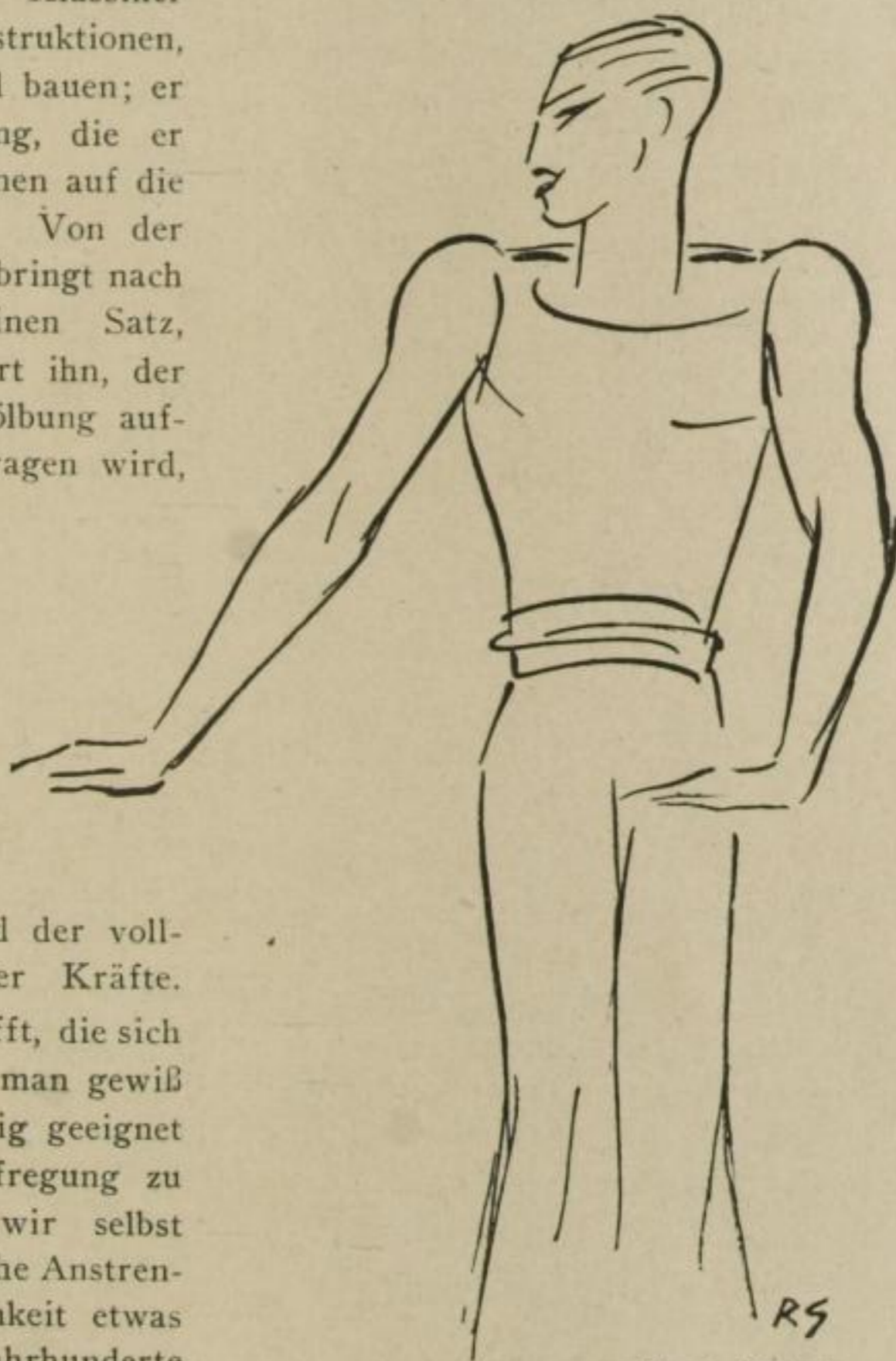
Von

PAUL VALÉRY, Mitglied der Académie Française

In der Rangordnung der Schriftsteller sehe ich niemand, der Bossuet überlegen ist; keinen, der sicherer in seinen Worten, stärker in seinen Verben, energischer und geschliffener in allen Akten der Rede, kühner und glücklicher in der Syntax und alles in allem mehr Herr der Sprache ist, d. h. seiner selbst. Dieses vollkommene und einzigartige Besitztum, das sich von dem alltäglich Vertrauten bis zur höchsten Prachtentfaltung und von dem vollkommen einfachen Vortrag bis zu den mächtigsten und klangvollsten Wirkungen der Kunst erstreckt, schließt eine „Bewußtheit“ oder eine außerordentliche „Geistesgegenwart“ in sich ein, in bezug auf alle Mittel und alle Funktionen des Wortes.

Boussuet sagt, was er will. Er ist vorwiegend Willensmensch, wie es alle diejenigen sind, die man Klassiker nennt. Er operiert mit Konstruktionen, während wir auf den Zufall bauen; er spekuliert auf die Spannung, die er schafft, während die Modernen auf die Ueberraschung spekulieren. Von der Stille geht er kraftvoll aus, bringt nach und nach Leben in seinen Satz, schwellt, steigert, organisiert ihn, der sich bisweilen wie eine Wölbung aufbaut, von Nebensätzen getragen wird, die wundervoll um das Subjekt verteilt sind, sich dann ausströmt und seine Zwischensätze abstößt, die er überragt, um seine Spitze zu erreichen und nach einem Wunderwerk von Unterordnung und Gleichgewicht abzustiegen bis zu seinem sicheren Schluß und der vollkommenen Auflösung seiner Kräfte.

Was die Gedanken betrifft, die sich bei Bossuet finden, so muß man gewiß zugeben, daß sie heute wenig geeignet sind, unseren Geist in Aufregung zu versetzen. Im Gegenteil, wir selbst müssen ihnen durch merkliche Anstrengung und einige Gelehrsamkeit etwas Leben verleihen. Drei Jahrhunderte



Renée Sintenis